

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verantwortl. Redakteur: Dresden.
Verlagsnummer 25 241
Kurs für Nachgelagerte: 20011.

Bezugs-Gebühr bei ständiger Zustellung in Dresden oder durch die Post monatlich M. 105.—
Anzeigen-Preise. Die Spalte 32 mm breite Zeile M. 20.—, außerhalb Sachsens M. 25.—, Familienanzeigen, Anzeigen unter Stellen- u. Wohnungsmarkt, 1 spaltige An- u. Verträge 25% Nachsch. Vorzugsgebühren laut Tarif. Rückwärt. Anträge gegen Vorauszahlung.

Schriftleitung und Satzgeschäftsstelle:
Mariestraße 38/40.
Druck u. Verlag von Tisch & Reichardt in Dresden.
Telefon-Nr. 1068 Dresden.

Abdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unsererlags Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Bücher · Bibliotheken
Kupferstiche, Handzeichnungen, auch große Objekte, kauft
Buchhandlung v. Zahn & Jaensch
Waisenhausstraße 10, neben dem Central-Theater

**BANKHAUS
HERMANN SCHULZ,**
Fernsprecher: Kommanditgesellschaft Fernsprecher:
14020, 14034, 14038 12 Schrebergasse 12 Fernverkehr 2504
Sämtl. bankmäßigen Geschäfte. Finanzielle Beratung

Dauerbrandöfen
Reiche Auswahl Bewährte Fabrikate
Transportable Herde — Prometheus-Gaskocher
Florian Czockerts Nachfolger Ferdinand
Töpferstraße 9, 13, 15 Fernsprecher 25401

Deutschland gegen die Goldgarantie.

Die Unmöglichkeit der Verminderung des Goldschatzes.

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)
Berlin, 13. September. Die Reichsregierung hat in Anbetracht der großen Gefahr, die die Erfüllung der Forderung Belgiens für die deutsche Währung mit sich bringen würde, sofort ihren Geschäftsträger in Brüssel, Dr. Landsberg, beauftragt, nachdrücklich auf die schweren Folgen hinzuwirken, die eine Ueberweisung von 100 Millionen Goldmark an eine ausländische Bank mit sich bringen würde. Die Frage, ob irgend ein Teil des Goldbestandes der Reichsbank, der sich insgesamt auf die Summe von einer Milliarde Goldmark beläuft, als Garantie für die Schatzwechsel angeboten werden könnte, ist in der letzten Woche von der Reichsregierung so eingehend ventiliert worden, daß, wie offiziös gesagt wird, über die Unmöglichkeit, eine solche Forderung zu erfüllen, kein Zweifel mehr besteht.

Die deutsche Mark würde bei einem Eingehen auf die belgischen Forderungen einen Sturz erleben, wie er bisher noch nicht dagewesen und würde die deutsche Währung, die an sich schon stark gefährdet ist, völlig vernichten. Die Goldmilliarde der Reichsbank ist die letzte und einzige Stütze der deutschen Währung. Das Ausland muß sich endlich darüber klar werden, daß man diese Stütze nicht anzurühren darf, wenn nicht das ganze, nur noch notdürftig anrecht erhaltene Gebäude der deutschen Währung zusammenbrechen soll.

Begnügt Deutschland erst einmal damit, seine letzten Goldschätze anzuberechen, so werden die Forderungen nach neuen Goldgarantien immer wiederkehren, bis die letzte Goldmilliarde erschöpft ist. Unter diesen Umständen ist es ganz gleich, ob heute nur eine Teilsumme oder die Gesamtsumme gefordert wird, da die Einwirkung auf die Börse die gleiche sein dürfte. In eine Gewandlung der Mark wäre bei Abgabe von Gold niemals zu denken, besonders, da auch die später noch fälligen Zahlungen die deutsche Währung unbedingt beeinflussen werden. Das Kabinett ist heute vormittag nochmals zusammengetreten, um über die belgische Forderung Rücksprache zu nehmen.

Britische und holländische Bankvertreter als Vermittler?
London, 13. Sept. Der Pariser Berichterstatter der „Times“ meldet: In Paris erhalte sich hartnäckig das Gerücht, daß sich Vertreter britischer und holländischer Banken vielleicht nach Paris begeben würden, um mit der Reparationskommission zu beraten und einen Weg zur Umwandlung der deutschen Schuld in eine mehr kommerzielle Form zu finden. (W. T. B.)

Fischer und Bergmanns Verhandlungen in Paris.

(Eigener Drahtbericht der Dresdn. Nachrichten.)
Paris, 13. Sept. Die deutschen Delegierten Fischer und Bergmann haben heute ihre Besprechungen mit den einzelnen Delegierten der Reparationskommission fortgesetzt. Die Besprechungen tragen keinen offiziellen Charakter. In Anwesenheit der Reparationskommission hat man den Eindruck, daß die Vertreter Deutschlands nach einem Ausweg suchen, um den belgischen Forderungen zu genügen. Jedemfalls werde bemerkt, daß ein guter Wille bei Deutschland vorhanden ist, um zu einer friedlichen Lösung zu kommen. Wie die „Times“ mitteilt, hätten die deutschen Vertreter bereits mit Bradburn, Delacroix, Vemelman, sowie Manclere, dem Vertreter Frankreichs, da Herr Dubois noch für einige Tage beurlaubt ist, Besprechungen.

„Die Krise ist wieder da.“
London, 13. Sept. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Chronicle“ schreibt: Die Forderung der belgischen Regierung, daß Deutschland sechsmonatige Schatzscheine geben und eine Goldreserve hinterlegen solle, sei gleichbedeutend mit überhaupt keine Remourse. Wenn Deutschland seine Unfähigkeit erkläre, die belgischen Forderungen zu erfüllen, so müsse die Angelegenheit an die Reparationskommission zurückerwiesen werden. Wenn diese Kommission einen vorläufigen Verzug erkläre, so werde es Sache der Alliierten sein, zu entscheiden, welche Sanktionen erzwungen werden sollten. Kurz, die Krise, die man für überwunden hielt, sei wieder da. Es sei jedoch zu früh zu pessimistisch, da man immer noch einen Ausweg gefunden habe. (W. T. B.)

Die Ansicht des „Matin“ über die Lage.

Berlin, 13. Sept. Der der Reparationskommission nachstehende „Matin“ beurteilt die politische Lage wie folgt: „Wenn sich Deutschland am 15. September fügt, ist alles in Ordnung, wenn nicht, dann muß sich Belgien offiziell an die Reparationskommission wenden, um ein abschließendes Verdict über Deutschlands festzustellen. Alles hängt dann von ihrem Verhalten ab. Dieses Verdict muß einstimmig festgestellt werden und einstimmig muß die Reparationskommission dann auch die „Sanktionen“ billigen.“

Das wird eine grausame Verlegenheit für den Vertreter Englands werden, der vor aller Welt erklärt hat, daß man auf das Bestehen der Sanktionen endgültig verzichte und Deutschland einen Ausweg gewähren müsse. Es geht schlechterdings nicht mehr mit dem Verfallener Vertrag.

Die belgische Goldforderung.

Also doch! Belgien verlangt Bezahlung der beiden Reparationsraten vom 15. August und 15. September mit Schatzscheinen, die durch ein deutsches Golddepot im Ausland garantiert werden sollen. Das ist in dürren Worten das Ergebnis der Berliner Verhandlungen, an die sich so viele Hoffnungen besonders auf deutscher Seite knüpften. Wenn man sich's recht beschaut, ist's eigentlich gar kein Ergebnis, das diesen Namen verdient, sondern nur die Rückkehr zu einem Vorschlag, den Thémis schon vor mehreren Wochen in London gemacht hat und der damals unverzüglich vom Kanzler und von der gesamten deutschen Delegation abgelehnt wurde. Wesentlich an der Bekanntgabe des belgischen Beschlusses ist also nur das zwischen den Zeiten herauszufallende Eingeständnis, daß man wiederum ein paar Wochen in fruchtlosen Unterhandlungen verplempert hat, um sich dann wie ein müder Schmetterling auf derselben Gistblüte niederzulassen, von der aus der taumelnde Flug über die magere europäische Weide erfolgte. Wir haben ja Zeit, Belgien hat Zeit, Frankreich hat Zeit, England hat Zeit. Die Welt fühlt sich wohlig und hat keine Not. Ein paar Wochen mehr oder weniger! Was tut das? So könnte es scheinen, wenn man die abermalige Ergebnislosigkeit der Garantiebesprechungen und die Fortdauer der belgischen Regierung ansieht. Aber dieser Schein ist ein niederträchtiger Betrug, das lächerliche Gesümmer einer brüdantüberläuten Totenhand. Während an den Konferenztischen geistlich wird, sinken Willkürwörter immer tiefer in unbeschreibliches Elend und nur Narren können noch meinen, daß aus diesem allgemeinen Verfall für einzelne Länder künftiger Vorteil erwächse. „In einer einzigen Stunde“, so warnte vor wenigen Tagen ein südamerikanischer Publizist, „kann aller Optimismus sich in Entsetzen verwandeln!“ Kann? Nein, muß diese schredliche Wandlung sich vollziehen, wenn weiter die Vernunft vom grenzenlosen Egoismus in der Welt verdrängt wird. Aber diese Warnungen und Prophezeiungen, so gut sie gemeint sind, sie gehen in der letzten Zeit ins Unabsehbare, sie werden anachtsvoll geleistet und von den Eulentideipoten mit einem Pöbeln in den Wind geschlagen. Hier wird die Wirklichkeit ihr grausames Wort sprechen müssen, wird die Verzweiflung der Millionen, gerichtet auf die Wand der Tatsachen, die Vernunft erzwungen müssen; die anderen Möglichkeiten, zu einer Lösung zu kommen, rücken in immer weitere Ferne.

Am 31. August, als die Reparationskommission nach langwierigen Auseinandersetzungen ihr verfallenes Moratorium der Berliner Regierung präsentierte, attackierte die Welt auf. Sie hatte ein Recht dazu. Die angedrohten Gewaltakte Poincarés unterblieben. Deutschland brauchte für den Augenblick mit seinen unfaßbar schädlichen Monatszahlungen, die ihm das Interim vom Januar anferlat hatte, nicht fortzufahren. Die genauere Regelung des zunächst halbjährig befristeten Zahlungsausschubs war den parteiischen Händen der Reparationskommission entrückt worden. Belgien, dem ja ohnehin auf Grund seiner Priorität die Gesamtsumme der nächsten deutschen Halbjahrszahlungen zustand, sollte sich in direktem Austausch mit Deutschland über deren Garantierung verständigen. Und man hatte allenthalben, vornehmlich in Berlin, berechtigten Grund, diese unmittelbaren deutsch-belgischen Einigungsverhandlungen zu begrüßen. War es doch bekannt, daß auf belgischer Seite eine Reihe finanz- und wirtschaftsverständiger Unterhändler sich ans Werk machen würden, denen der Ruf voranzuging, bereits in früherer Zeit wertvolle Reparationsvorschläge getätigt zu haben. Da war Vemelman, der Schöpfer des bekannten nach ihm betitelten Zahlungsvertragsabkommens, Philippson, ein Brüsseler Finanzier von Ruf, Delacroix, der die Reparationsfrage in allen ihren Phasen und auf beinahe allen Konferenzen studiert und erörtert hatte, und dahinter standen die beiden Finanzverhandlungen in entsprechenden Ministerämtern tätigen und tätig geweienen Thémis und Kaiser, stand der sozialistische Minister Vandervelde, dem man zwar in Moskau und Wien auf früheren Konferenzen jedes sozialistische und soziale Gefühl abgesprochen hatte, der sich aber vermutlich doch nicht so ohne weiteres von der Parole der „internationalen Verständigung“ entfernen konnte. Das wundert, wenn sich unter all diesen Voraussetzungen zu Anfang des Monats und bei Eröffnung der Berliner Verhandlungen allenthalben ein großer Optimismus breit machte, den die Börse mit einem Sturz des Dollars um nahezu tausend Punkte zur Anschauung brachte.

Aber dieser Optimismus hat wieder einmal schmähtig getrogen. Diejenigen — es waren nicht viele —, die damals warnten, den Entscheid der Reparationskommission nicht zu überschätzen und lieber noch nicht von der Umwandlung der von Belgien zu hunderten Zahlungen in eine belgische Anleihe an Deutschland zu sprechen, haben recht behalten. Bis zu diesem fernem Ziel, von dem manche deutsche Blätter schon wie von einer Tagesfrage sprachen, ist es gar nicht erst gekommen. An der Präliminarfrage, ob die deutschen Schatzscheine, die in Zahlung gegeben werden sollten, sechs oder, wie man zu Recht auf deutscher Seite forderte, achtzehn Monate laufen sollten, sind die Verhand-

Der Wortlaut der belgischen Note.

Die Belgische Nationalbank als Hinterlegungsstelle.

Berlin, 13. Sept. Die belgische Regierung hat dem deutschen Geschäftsträger in Brüssel heute nachmittags eine von dem belgischen Minister des Auswärtigen Jaspar gezeichnete Note folgenden Inhalts übermittelt:

Nach den Bestimmungen der Entscheidung der Reparationskommission vom 31. August sollte die deutsche Regierung zur Abdeckung der Fälligkeiten vom 15. August und 15. September 1922 der belgischen Regierung deutsche Schatzscheine ausbändigen. Mangels einer Einigung sollten die Wons durch ein Golddepot sichergestellt werden, das in einer der belgischen Regierung genehmen Bank zu hinterlegen war. Die Besprechungen, die in Berlin zwischen Vertretern der deutschen Regierung und den Delegierten der belgischen Regierung über die von der deutschen Regierung bereitgestellten Garantien erfolgt sind, haben zu keinem Ergebnis geführt.

Die belgische Regierung bittet die deutsche Regierung daher, ihr unverzüglich zwei deutsche Schatzbons, zahlbar in Gold, in einem Betrage von je 50 Millionen Goldmark, für die Fälligkeiten vom 15. August und 15. September zuzulassen und in der Belgischen Nationalbank 100 Millionen Goldmark als Sicherheit für diese beiden Wons niederzulegen. (W. T. B.)

Weitere 10 Goldmillionen Ausgleichszahlungen.

Berlin, 13. Sept. Wie das W. T. B. erfährt, hat die deutsche Regierung der britischen und der französischen Regierung mitteilen lassen, daß am 18. September eine weitere Zahlung von 500 000 Pfund (10 Millionen Goldmark) auf die Clearing-Bate vom 15. August erfolgen werde. Die Verzinsung dieses Betrages ist durch das Einsetzen, entkommen der Reichsbank ermäßigt worden und geschah mit Rücksicht auf das von der deutschen Regierung den Alliierten gemachte Angebot, einen beträchtlichen Betrag für das Clearing monatlich verfügbar zu machen. Der verbleibende Restbetrag der Clearing-Bate vom 18. August wird den Alliierten übermitteln werden, sobald es die Verhältnisse zulassen.

Wie die Dena hierzu mitzuteilen weih, hat die Reichsregierung Mittel und Wege gefunden, weitere 30 Millionen Goldmark für Ausgleichszahlungen, deren monatlicher Betrag sich auf 40 Goldmillionen beläuft, aufzubringen. Am 15. August hatte die Reichsregierung bekanntlich nur zehn Goldmillionen bezahlen können.

Deutsche Industrielle besichtigen das zerstörte französische Gebiet.

Eine Einladung der französischen Industrie. — Gewerkschaftsverhandlungen mit Roubaux.

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)
Berlin, 13. Sept. Die französischen Großindustriellen haben eine Einladung an die Vertreter der deutschen Großindustrie ergehen lassen, im Oktober eine Reise in das zerstörte Gebiet Nordfrankreichs zu unternehmen, um die Gebiete einer genaueren Besichtigung zu unterziehen. Die deutschen Großindustriellen haben diese Einladung angenommen. Dem Vernehmen nach werden sich an der Besichtigungsdirektion beteiligen die Herren Dr. Sorag, Stinnes, Altkörner, Geheimrat Dulobera, Siemens, Deutsch und Krämer. Voraussichtlich dürfte ihr Aufenthalt im zerstörten Gebiete 10 Tage dauern.

Wie weiter berichtet wird, ist der Vorsitzende der französischen Gewerkschaften, Jouhaux, heute in Berlin eingetroffen. Er befindet sich auf dem Wege nach Amsterdam zu einer internationalen Konferenz, will jedoch in Berlin mit den Führern der deutschen Gewerkschaften die Frage einer eventuellen Mitarbeit der deutschen Gewerkschaften beim Wiederaufbau der zerstörten Gebiete Frankreichs von neuem besprechen.

Beginn der englischen Schuldentilgung an Amerika.

Paris, 13. Sept. Der „Matin“ meldet aus London, daß das amerikanische Schatzamt bekannt gegeben hat, daß Großbritannien die Zahlung der Zinsen seiner Kriegsschulden an Amerika vor dem Abschluss der Verhandlungen über die Konsolidierung dieser Schulden begleiten werde. Man erwartet die erste englische Zahlung in kurzer Zeit.

Dollar (Amtlich): 1600